

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtner-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Straße No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Zuzug nach Hamburg und Bremen
ist — wegen starker Überfüllung des Arbeitsmarktes
— noch fortlaufend fernzuhalten!

„Verlorene“ Streiks.

„Verlorene Schlachten“ — ein häßliches Wort; „verlorene Streiks“ nicht minder. Denn Streiks sind Schlachten. Schlachten, die ausgefochten werden zwischen den zwei Nationen, aus denen die Kultur Menschheit der heutigen Zeit sich zusammensetzt: den Kapitalbesitzern und deren Helfern und Helfershelfern auf der einen Seite, und der Lohnarbeiterschaft auf der andern. Zwischen zwei Nationen also, die zu dem gleichen Volke gehören, die ein und derselbe Staatsverband zusammenfaßt und die eines Blutes sind. Die Besitzverhältnisse haben sie in Gegensatz zu einander gebracht, und sie ringen mit einander um den Anteil am geschaffenen Arbeitsertrage.

Streiks sind Schlachten wie andre Schlachten, die mit Feuer und Schwert geführt werden. Und doch sind sie von diesen in gar mancher Hinsicht verschieden. Ist der Krieg zweier Völker durch die Niederlage des einen Volkes beendet, dann hat der unterliegende Teil in der Regel für die Gesamtkosten der Kriegsführung aufzukommen, und er wird dadurch doppelt geschwächt. Verlorene Streiks sind anders zu bewerten; die hier unterliegende Partei trägt nur ihre eigenen Kosten, und für die Regel trägt sie trotz ihrer Niederlage noch Erfolge davon, ja, mitunter fällt ihr nachträglich sogar noch der ganze Erfolg, um den sie gekämpft hat, in den Schoß. In dem Kriege zwischen Arbeit und Kapital kann es sich nämlich nicht um ein solches wechselndes Glück wie bei Völkerkriegen handeln. Da hat die allgemeine Kulturentwicklung mit markigen Strichen das Endziel vorgezeichnet, dem alles zustrebt, das heißt: der Aufhebung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Ein verlorener Streik ist nur ein momentanes Aufhalten im Vordringen nach dem Endziele. Je stärker die kämpfende Lohnarbeiterschaft von ihrem Rechte überzeugt ist und je mehr sie den Willen hat, sich dieses Recht zu erobern, um so mehr wird selbst eine momentane Niederlage in Wirklichkeit sich zu einem Siege gestalten. Allerdings nur in den Fällen, wo eben dieses Rechtsbewußtsein und der Wille zur Macht vorhanden ist. Und wo andererseits die sonst den Zustand umgebenden Verhältnisse dem momentan gesetzten Kampfsziele günstig sind.

Wir haben im diesjährigen Frühjahr den Hamburger Handelsgärtner-Streik „glatt verloren“. Das siegende Unternehmertum tat ein

übriges und übte sogar Rache: mit schwarzer Liste und mit Reversen. Wir haben den Bremer Streik, nach siebenwöchentlicher Dauer, mit teilweisem Erfolg abbrechen müssen, und auch hier stehen wir nun event. Maßregeln gegenüber, die Rachegefühle atmen. Aber weder in Hamburg noch in Bremen kann das Unternehmertum darob froh werden, denn es weiß recht gut, daß die „Unterlegenen“ von heute die Sieger von morgen sein werden, weil sie es werden müssen, weil alle Umstände ihnen das Recht darauf zusprechen, und weil unsre Kollegen einfach den Willen haben, das durchzusetzen, um das sie kämpften.

Auch in Frankfurt a. M. ging vor einigen Jahren, im Jahre 1907, ein Streik verloren, der volle sechs Wochen gedauert hatte. Auch hier übte das Unternehmertum an die Unterlegenen obendrein Rache. Und doch sah sich dasselbe Unternehmertum genötigt, die seinerzeit geforderten Lohnerhöhungen später einzuführen, sodaß heute die Kollegen das haben, um das sie vor drei Jahren sechs Wochen lang „erfolglos“ gestreikt.

Und wie war's mit dem Kampf um den Zehnstundentag in der Firma L. Späth in Baumschulenweg bei Berlin? die in voriger Nummer veröffentlichte Mitteilung gibt die Antwort dazu!

In Bremen und in Hamburg haben wir noch besser geschulte Truppen, als Frankfurt s. Zt. aufzubringen vermochte, und auch sonst sind dort die Verhältnisse günstiger. Man braucht deshalb kein Prophet sein und wird dennoch voraussagen können, daß die dort erlittenen Niederlagen bereits halbe und dreiviertel Siege sind, daß sie den ganzen Sieg bereits in ihrem Schoße bergen. In Bremen vor allen Dingen; denn die dort bewiesene Tapferkeit unsrer Leute war musterhaft und verdient die höchste Anerkennung, und wir konnten ja auch schon berichten, daß die Streikenden bereits zumeist mit Lohnerhöhungen die Arbeit wieder aufgenommen haben, soweit nicht voll bewilligt wurde.

In früherer Zeit glaubten wir immer, Gärtnerstreiks könnten nicht allzulange dauern. Als Norm meinten wir eine Woche annehmen zu sollen. Wir erlebten dann solche von zwei und drei Wochen, schließlich fünf und sechs, und nun haben wir einen von sieben Wochen hinter uns. Künftighin werden wir Kämpfen von wahrscheinlich noch längerer Dauer entgegengehen, zumal, wenn noch Aussperungsmaßregeln hinzukommen. Da heißt es also: rüsten! Rüsten durch **Vermehrung der Mitgliederzahlen** und durch **Stärkung der Kassenverhältnisse**. Je höher die Mitgliederzahl steigt, um so mehr sinkt die

Zahl der arbeitswilligen Streikbrecher und vergrößert sich, zumal, wenn wirs auch an grundsätzliche Aufklärungsarbeit, an der Erziehung zum Klassenbewußtsein nicht fehlen lassen, unsre Schlagkraft. Jeder verlorene und abgebrochene Streik muß ein mächtiger Ansporn sein zu weiterer Vergrößerung unsrer Organisation und zur gründlichen Erziehung der Mitglieder. Jeder verlorene Streik muß benutzt werden, die Indifferenten, die Trägen und Gleichgültigen in unsre Kreise zu ziehen und ihnen zum Bewußtsein zu bringen, was ihre Pflicht ist.

Verlorene Streiks haben für die Lohnarbeiterschaft niemals die Bedeutung verlorener Völkerschlachten. Verlorene Streiks können eine gutdisziplinierte Gewerkschaft nur ganz vorübergehend schwächen; auf die Dauer stärken sie die Gewerkschaft, auf die Dauer verwandeln sie sich in Siege für die Arbeiter!
-o. a.-

Konferenz des dritten Agitations-Bezirks.

Am 22. Mai traten die Delegierten der einzelnen Verwaltungen des III. Ag.-Bez. zu einer außerordentlichen Bezirkskonferenz zusammen, die in Mannheim, Restaurant „Zur Volksstimme“, stattfand. Als Vertreter des Hauptvorstandes nahm der Kollege Busch-Berlin an den Beratungen teil. Die Tagesordnung war wie folgt festgesetzt: 1. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht. 2. Kassenbericht; Berichterstatter: Kollege Kaiser. 3. Wahl des Gauleiters. 4. Beratung der Anträge. 5. Verschiedenes.

Bei Erstattung des Geschäftsberichts hob der Kollege Kaiser einleitend hervor, daß nach Überwindung der Wirtschaftskrise wir von einem ständigen Fortschritt berichten können. Besonders das erste Quartal 1910 brachte uns einen erheblichen Aufschwung, der zu schönen Hoffnungen berechtigt. Gelang es uns doch im Bezirke, den Markenverkauf gegenüber dem ersten Quartal 1909 um 1600, die Mitgliederzahl um rund 100 zu steigern. Die Art der Agitation ist heute eine wesentlich andre als früher. Nicht die Abhaltung möglichst vieler öffentlicher Versammlungen, sondern die Kleinarbeit, die Agitation von Mund zu Mund, verbürgt den Erfolg. Arbeiten wir so weiter im nächsten Jahr, und die Zeit ist nicht mehr ferne, wo auch der letzte Gärtnerarbeiter uns gehört.

In der Diskussion ergriff auch der Kollege Busch-Berlin das Wort. Er führte unter anderm aus: Die Hauptaufmerksamkeit ist den Großstädten zuzuwenden. Dort gilt es vor allem, die Organisation so umfassend wie möglich zu gestalten. Haben wir in den Großstädten gute Verhältnisse geschaffen, dann folgen die Kleinstädte ohne weiteres nach. Auch vermeiden wir jede Selbstbekämpfung. Wir haben nur einen gemeinsamen Feind — das Unternehmertum, ihm gegenüber müssen wir jederzeit geschlossen dastehen. Überhaupt enthielten die Ausführungen des Kollegen Busch viel Fälle neuer Anregungen, die in die Tat umgesetzt, für die weitere Entwicklung unsrer Organisation von großer Bedeutung sein werden.

Nach Schluß der Debatte wurde ein Antrag Frankfurt, dem Bezirksvorstand Entlastung zu erteilen, einstimmig angenommen.

Nach Erstattung des Kassenberichts schritt man zur Wahl des Gauleiters und wurde Kollege Witte als solcher gewählt. Der Abgang Kaisers wurde allgemein bedauert; für seine bisherige Tätigkeit wurde ihm allgemeine Anerkennung zuteil. Kollege Kaiser versprach, sich auch weiterhin in den Dienst unsrer Sache zu stellen. Hervorzuheben sind noch folgende Beschlüsse: 1. „Durch die jetzt tagende Konferenz fällt die im Jahre 1911 aus und findet die nächste nach Bedarf statt.“ 2. „Der Beamte wird verpflichtet, tunlichst jedes Jahr, entweder im Februar oder März, mindestens 3 Wochen ununterbrochen in der Ortsverwaltung Stuttgart tätig zu sein.“

Ferner gelangte noch folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Konferenz empfiehlt den Zweigvereinen, energisch Propaganda für die dritte Beitragsklasse zu machen. Wenn die Mehrzahl der Mitglieder der dritten Klasse bereits angehört, ist es zweckmäßig, obligatorisch derselben beizutreten. Das leitende Motiv der Erhöhung der Beiträge soll überall die Stärkung des Kampffonds sein.“
August Albrecht, Schriftführer.

Zur Bauarbeiter-Aussperrung.

Die Aussperrung dauert fort. Woche für Woche vergeht — die Arbeiter hungern und warten. Mit einer Bewunderungswerten Ruhe harren die Bauarbeiter in ihrem schweren Kampfe aus. Das ist ein Heldennut, den keine militärische Zucht, kein eingedrillter und suggerierter Patriotismus schaffen können, der nur erzeugt wird durch die Einsicht des Einzelnen, daß es sich um seine eigene Sache handle und daß diese seine eigene Sache zugleich die Sache der Gesamtheit sei. Ohne zu klagen, ohne ihre Stimme zu erheben, ertragen die ausgesperrten Bauarbeiter ihre Leiden. Man sieht sie nicht, man hört sie kaum. Aber weil man sie nicht sieht und kaum hört, beginnt die öffentliche Meinung, sich mit der Tatsache abzufinden, daß sie ausgesperrt sind und hungern müssen. Man beginnt sich an die Aussperrung zu gewöhnen, und an der Ruhe der Bauarbeiter beruhigt sich die Gesellschaft.

Als die großen Zahlen dieser Aussperrung zuerst aufkamen, erschreckten sie. Aber dann las man sie Tag für Tag in der Zeitung, und man hat sich an sie gewöhnt. Man denkt nicht daran, daß diese 187000 Einsen ebensoviele Menschen sind — Menschen mit fühlenden Herzen und strebendem Geist. Menschen, an denen andre Menschen hängen! Es sind viele Familien unter den Aussperrten, Greise und kleine Kinder. Die 187000 sind darum noch nicht die ganze Zahl. Wie groß ist diese? Nach der letzten Berufszählung im Reich vom Jahre 1907 gab es 1,6 Millionen erwerbstätige Arbeiter im Baugewerbe mit 2,2 Millionen Familienangehörigen. Behält man das gleiche Verhältnis für die jetzt Aussperrten, so findet man, daß die Gesamtzahl, also mit Familienangehörigen, weit über 400000 beträgt. Das ist so viel, als wenn man die gesamte Bevölkerung von Frankfurt a. M. nehmen und noch die gesamte Bevölkerung von Darmstadt hinzufügen würde. Das ist die Volksmasse, die nun schon wochenlang dem Hunger ausgesetzt ist.

Man denke sich, daß während eines Krieges die beiden Großstädte Frankfurt a. M. und Darmstadt vom Feinde umzingelt, blockiert und ausgehungert werden, — so hat man das Bild der Aussperrung.

Kein feindliches Heer ist in Deutschland eingedrungen, keine Festungsgeschütze bedrängen die Stadtmauern, — und doch sind 400000 vollberechtigte deutsche Bürger dem Hunger ausgesetzt. Soeben rührten sie ihre fleißigen Hände und schufen Reichtümer der Gesellschaft — jetzt müssen sie feiern.

Sie verlangen Arbeit. Doch ihre Herren sagen: „Nein!“

Sie verlangen Brot, doch ihre Herren sagen: „Gehorchen!“

Die nehmen sich zusammen, unterdrücken ihren Schmerz und schwören, ihr Menschenrecht zu wahren bis zum letzten Ende. Doch ihre Herren sagen: „Sterben!“

Wo ist nun die Freiheit? Wo die Gleichberechtigung der Bürger? Die Freiheit, als Sklave zu dienen oder als Rebelle zu hungern; die Gleichberechtigung des einen, der nichts ist, mit dem, der alles ist!

Ausgelöscht aus dem Buche des Lebens! Ihnen sind die Substanzmittel entzogen, folglich haben sie keine Existenzberechtigung mehr! Leiden und der stille Tod sind ihr Los!

Der Tod des Kriegers ist ein Donner- und Flammentod. Aber der stille Tod schleicht wie ein Dieb. Er geht auf leisen Sohlen, er huscht

wie ein Schatten, geräuschlos, unbemerkt, — aber sein Atem ist Frost, und wo er hinkommt, werden die Gesichter bleicher, immer bleicher — jedesmal um eine Schattierung, aber jedesmal um eine mehr! Zuerst die Kinder. Das Rot ihrer Wangen schwindet und es schwindet das liebliche Lächeln ihres Mundes, sie verwelken wie Blumen. Die Verzweiflung legt ihre Furchen in das vergrämte Gesicht der Frau und hinterläßt diesen Stempel der Not für immer. Trotzigen Hauptes duldet der Proletarier, aber ein furchtbarer Ingrimmsammelt sich in seiner Seele und leuchtet in der Glut der hohlen Augen.

Indessen die wenigen Großerren des Kapitals, die dieses menschenmörderische Werk geschaffen haben — denn viele kleinere Unternehmer sind an diese Aussperrung erst durch Gewalt oder durch Androhung mit Gewalt hineingetrieben worden —, sie verbringen ihre Muße in den Sommerfrischen und genießen das Leben. Ab und zu treten sie zusammen und prüfen die Situation: ob der Mut der Hungernden noch nicht nachgelassen habe, ob nicht die dumpfe Verzweiflung sich ihrer bemächtigt, ob der Pulsschlag ihres Herzens noch nicht verstummt sei. Sie zählen die Pennige, die den Arbeitern noch verblieben sind, messen die Krume Brot, an der der Hungernde nagt. Bald rufen sie triumphierend aus: „Das Ende naht, der Arbeiter versetzt sein letztes Bettstück!“ — dann wieder müssen sie betrübt konstatieren, daß die Arbeiter noch immer Mittel finden, ihre darben Existenz fortzuführen. Voll Zorn und Ingrimms erklären sie: „Wie, noch immer fest? Noch immer einige Tropfen Blut in den Adern?“ Und sie sinnen nach Mitteln, den Arbeitern die letzte Kost abzuschneiden, die Würgearbeit des Hungers zu beschleunigen. Darauf begeben sie sich wieder in ihre Sommerfrischen, um die durch den Zorn gereizten Nerven zu beruhigen.

Die öffentliche Meinung, die Stadtvertretungen, die Regierung selbst ermahnen zum Frieden. Mit Hochmut und Verachtung setzen sich die Kapitalprozen darüber hinweg. Ihrer Macht bewußt, der Macht des Kapitals, trotzen sie der öffentlichen Meinung. Sie trotzen den öffentlichen Gewalten. Sie achten für nichts das Verlangen der Regierung. Kraft ihres Privateigentums setzen sie ihren Willen durch. Sie bestehen auf ihren Schein wie Shellok. „Ein Pfund Fleisch nahe des Herzens!“ Und die „Autoritäten, die öffentlichen Gewalten, die Regierung müssen weichen und sie gewähren lassen.“

Das ist die Gesellschaft, in der wir leben — die kapitalistische Weltordnung. Die Arbeiter allein trotzen ihr. Sie trotzen ihr in diesem Kampf, wie auf allen Wegen. Und sie werden siegen. Dazu aber müssen sie zusammenhalten, alle, ohne Unterschied des Berufes und ohne Unterschied überhaupt.

Zusammen, wie eine feste Mauer, die ausgesperrten Bauarbeiter in der Mitte! Hilfe tut not, und es muß geholfen werden!

Unterstützt die ausgesperrten
Bauarbeiter!

Über sozialistische Weltanschauung und christliche Religion

hielt auf dem 17. und 18. Mai in Chemnitz stattgefundenen „Evangelisch-sozialen Kongreß“ Pastor Liebster-Leipzig einen Vortrag, der sonst zwar mancherlei Schiefheiten über das Wesen des Marxismus bezw. über die Marx'sche Mehrwerttheorie enthielt, sonst aber dennoch mancherlei Beachtung gefunden hat. Auch die Diskussion über dieses Thema förderte zumteil recht bemerkenswerte Ansichten zutage, Ansichten, die vieles Wesensverwandte mit der modernen Arbeiterbewegung haben. Der Leipziger Theologieprofessor Gregory hatte sogar den anerkennenswerten Mut, seine Überzeugung auch über die Frage des Rechts auf Revolution auszusprechen; er sagte, zum Schrecken aller guten Patrioten und Spießbürger u. a.: „Revolution ist Gottesrecht gegen menschliche Unterdrückung.“

Wir gedenken auf die sehr interessanten Ausführungen näher zurückzukommen, wenn der offizielle Bericht über den Kongreß im Druck erschienen sein wird. Für heute nur ein Zitat aus der Rede des Freiburger Universitätsprofessors von Schulze-Gävernitz; dieser Vertreter der Wissenschaft bemerkte:

„Den deutschen Arbeiter beherrscht heute ein neuer Idealismus. Bringt doch der deutsche Arbeiter es fertig, die Marxverehrung zu verbinden mit der Schillerverehrung. Marx war es, der den Menschen verteidigte gegen des Menschen eignes Gebilde: das Kapital. Er verteidigte die Persönlichkeit, den Menschenwert des Arbeiters

gegen den Feudalismus alter und neuer Magnaten. Ich stehe nicht an, zu behaupten: in diesem Glutkopf Marx glüht Kants erhabener Gedanke der Menschenwürde. Neben dem Persönlichkeitsgedanken hat Marx den Gemeinschaftsgedanken gesetzt. Wer sich diese Ideen Karl Marx' klar macht, muß sagen: das sind durchaus christliche Gedanken. Verspottet auch den Gedanken vom Zukunftsstaat nicht! In dieser Idee lebt die alte Idee vom Reiche Gottes. Wer an den Fortschritt glaubt, ist bereits ein religiöser Mensch, auch wenn er ein Arbeiter und aus der Landeskirche ausgetreten ist. Marx schlägt seinen Anhängern die Brücke zum Hochlande des deutschen Idealismus. Mögen die deutschen Arbeiter diese Brücke betreten!“

Es ist nützlich, das man sich derartige Aussprüche von Gegnern der sozialistischen Arbeiterbewegung merkt.

Gartenbaukammern?

Zur Frage der Gartenbaukammern hat der Vorstand des „Verbandes d. H. Dtschld.“ kürzlich an das preußische Landwirtschaftsministerium eine Denkschrift gesandt, die das „Handelsblatt“ seinen Lesern im Wortlaut mitteilt. Die Schrift ist betitelt: „Warum wir selbständige Gartenbaukammern und keinen Anschluß an die Landwirtschaftskammern wünschen.“ Wer erwartet hatte, hier neue Gesichtspunkte oder die älteren gründlicher vorgetragen zu bekommen, der ist schwer enttäuscht worden. Mindestens durften die dort angegebenen Gründe mit größerer Wärme zur Geltung gebracht worden sein. Die erkenntliche Lauheit und Lahmheit kann der Sache nicht sehr förderlich sein.

Gewünscht wird (zu fordern wagt man nicht) die Errichtung einer Zentral-Gartenbaukammer für das ganze Königreich Preußen, eventuell zwei solcher Kammern. (Früher verlangte — pardon! wünschte — man zwölf bezw. für jede Provinz eine besondere.)

Wenn die Eingabe, betreffend Regelung des Arbeits- und Gewerberechts, eben so schlaff ist wie die Gartenbaukammern-Denkschrift, dann liegt gewiß genügend Grund vor, sie dem Lichte der Öffentlichkeit vorzuenthalten.

In Württemberg steht die Errichtung einer Landwirtschaftskammer bevor. Beratungen dazu haben bereits den Landtag beschäftigt. Einzelne Abgeordnete bemühten sich, da auch die gesamte Gärtnerei mit einzubeziehen. Das dürfte indessen unterbleiben; man wird sich wahrscheinlich auf den „Gartenbau“ beschränken. — Jene „Gartenbau“-Kammern des V. d. H. D. sollen übrigens in Wirklichkeit Gärtnerei-Kammern sein.

Als Schauermär-Dichter

hat sich während des Bremer Streiks u. a. Herr Kunst- und Handelsrater Fr. Wagenföhr, Contreskarpe 83 in Bremen, produziert. Der Herr schrieb im Handelsblatt vom 24. Mai: „Wie stellenweise Arbeitswillige auf geradezu strafbare Weise terrorisiert werden, zeigt folgender Fall: Etwa 17 Streikende nahmen am Himmelfahrtstage einen Arbeitswilligen in ihre Mitte und schlepten denselben zu ihrem Streiklokal, wo sie denselben von morgens 7 Uhr bis mittags so zusetzten, daß er einen Revers unterschrieb, der die Streikleitung ermächtigte, 26 Mark Reisegeld für ihn beim Gewerbeamt einzuklagen“ und so weiter. „Ähnliche Fälle sind verschiedentlich vorgekommen, namentlich am Bahnhof.“

Die Geschichte hatte vorher schon im „Bremer Tageblatt“ gestanden, wo sie anscheinend den gleichen Verfasser als Quelle hatte, und war von der Streikleitung des andern Tages dahin berichtigt worden, daß die ganze Geschichte frei erfunden sei. Herr Wagenföhr hat darauf nichts mehr erwidert, womit er zugegeben, daß die Sache auf freier Erfindung beruht.

Derartige „Terrorismus“-Geschichten, die zahlreich kolportiert wurden, sind wichtige Beiträge von der „noblen“ Kampfweise unsrer Gegner auf Arbeitgeberseite. Man soll nie verabsäumen, ohne Verzug die Verleumdungen sofort als solche zu brandmarken und den Verleumder mit, wo dieser erkenntlich. Wir wollten nicht ermangeln, unsre Leser von der Sache noch nachträglich in Kenntnis zu setzen.

Lohnbewegung auf den Friedhöfen der Berliner Kirchen-Gemeinden.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Verein, Ortsverwaltung Groß-Berlin, hat im Auftrage der in seiner Sektion der Friedhofsarbeiter organisierten Gärtnereihilfen und Arbeiter der Friedhöfe an

sämtliche Kirchengemeinden Berlins und der Vororte eine Eingabe gerichtet, in der das Begehren einer zeitgemäßen Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse vorgetragen wird. Unter Darlegung der zur Zeit bestehenden Verhältnisse in andern Gärtnereibranchen wird gefordert: 1. neunstündige tägliche Arbeitszeit, 2. ein Mindestwochenlohn von 30,00 Mark für Gärtner und 28,00 Mark für Arbeiter, 3. Einschränkung der Sonntagsarbeit bis auf solche, die unaufschiebbar; nach Wegfall der Sonntagsberedigungen (was gleichfalls angeregt wird), nur Aufsichts- und Gießdienst, der von wenigen Personen verrichtet werden kann, 4. Verbesserungen der Unterkunftsräume für die Essenspausen, mit Sitz- und Waschgelegenheit, desgleichen zum Kleiderwechsel verschließbare Gefächer zum Aufbewahren der Kleider und der EBwaren, 5. Jedes Jahr einige Ferientage, bei Fortzahlung des Lohnes. — Die Forderungen dürfen als bescheiden bezeichnet werden, zumal, wenn man erwägt, daß die überwiegende Mehrzahl der auf den Friedhöfen tätigen Arbeiter während der Winterszeit einfach entlassen wird.

In der letzten Sitzung der Stadtsynode ist nun, wie die Berl. Volksztg. berichtet, auf Antrag des Bankdirektors Joël beschlossen worden, den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, „darüber Erwägungen anzustellen, ob nicht die Löhne der Friedhofsarbeiter mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung erhöht werden müssen. Hierüber ist der Stadtsynode in den nächsten Tagen zu berichten“.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Am 30. Mai meldeten sich auf unsern Arbeitsnachweisen in:

Berlin	30	Kollegen	arbeitslos
Dresden	21	„	„
Hamburg	24	„	„
Hannover	2	„	„
Leipzig	5	„	„
München	8	„	„
Stuttgart	—	„	„
Frankfurt	6	„	„
Barmen	2	„	„

Hamburg und Bremen ist wegen Streik und Aussperrung zu meiden. Dresden und München melden Überfüllung des Arbeitsmarktes wegen der Aussperrung im Baugewerbe. Verhältnismäßig günstig liegt es in Hannover, Leipzig und Stuttgart.

Wir ersuchen alle größeren Orte, am Monats-schluß uns solche Berichte einzusenden. Berichtskarten sind von der Hauptverwaltung zu beziehen. Treten im Laufe des Monats wesentliche Änderungen ein, so ist das sofort zu berichten.

Dieser Bericht soll ein Überblick für die arbeitslosen Kollegen sein, damit sie wissen, wo der Arbeitsmarkt am günstigsten liegt.

Rundschau.

Berlin, den 31. Mai 1910.

Der preußische Wahlrechtswechselbalg hat vorige Woche endlich sein unglückseliges Leben ausgehaucht. Mit Ausnahme der Linksliberalen (Fortschrittliche Volkspartei) waren alle bürgerlichen Parteien von vornherein nur darauf bedacht, aus der „Wahlreform“, jede für sich, ein Schachergeschäft zu machen. Und dabei geriet man sich in die Haare. Die Regierung hat ja alles mögliche getan, die volksfeindlichen Parteien auf einer „mittleren Linie“ zusammenzuführen; sie hat es sich dieserhalb gefallen lassen, daß zunächst ihre eigne Vorlage auf den Kopf gestellt wurde und diverse andre Experimente; schließlich aber sah sie ein, daß alle Liebesmühe vergeblich sei, und der lange trockene Bethmann vom Hohlweg erklärte dann — übrigens bei einer Gelegenheit von sonst untergeordneter Bedeutung —, die Regierung lege auf Fortführung der Verhandlungen keinen Wert mehr. Da war der Balg aufgegeben, und er wurde verscharrt: unter allgemeinem Beifall! Der Inhalt, das Wesen der nächsten Wahlrechtsvorlage wird zum großen Teil abhängen von der Fortführung der Wahlrechtsbewegung, davon, wie das arbeitstätige Volk weiterhin seine Interessen wahrnimmt. Die Vormundschaft der Junker, der Großkapitalisten und der Großhandelsmagnaten muß fallen, das erheischt das Interesse der ehrlichen Arbeit und die politische Reife der Arbeiterschaft. Die Bauarbeitersperrung ist insofern in ein neues Stadium getreten, als vor dem Reichsamt des Innern seit Freitag Verhandlungen zwischen den Vertretern der Ausgesperrten und der Aussperrer stattfanden. Von den drei Unparteiischen führt Geheimrat Wiedfeld den Vorsitz, als Beisitzer fungieren die Gewerbeoberpräsidenten

Dr. Beutler-Dresden und Dr. Prenner-München. Irgendwas Positives liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Die grundsätzlichen Streitpunkte wurden anfangs zurückgestellt, indem die Verhandlungen aufgrund des alten Vertrages begannen. Bei jeder Gelegenheit traten trotzdem jene Gegensätze hervor. Nach dem zweiten Verhandlungstage hatte eine allseitige Aussprache stattgefunden, am Montag hielten die Parteien eigne Besprechungen ab. Die Unparteiischen wollten Einigungsvorschläge ausarbeiten, die heute (Dienstag) vorgelegt werden sollen. Die Aussichten auf Einigung erscheinen uns sehr gering. Uns scheint, die Unternehmerorganisation hat sich überhaupt nur darum zum Verhandeln bequem, um vor der öffentlichen Meinung nicht noch mehr an Sympathie einzubüßen. Auf jeden Fall heißt es für die Bauarbeiter: Auf weiteres Ausharren gefaßt sein. Und für die übrigen Arbeiter: die Arbeitsbrüder schützen und stützen.

Unternehmerterrorismus. Der Frankfurter „demokratische“ Stadtverordnete und Vorsitzende des Verbandes der Fleischermeister Deutschlands, Karl Marx, wurde in Karlsruhe zu einem Tage Gefängnis verurteilt wegen Bedrohung und Nötigung; die gleiche Strafe traf seinen Sekretär. Die beiden waren nach Karlsruhe gefahren, um auf dortige Metzgermeister, die die Forderungen der organisierten Gehilfen zumteil erfüllt hatten, einzuwirken, daß sie ihre Zugeständnisse wieder zurückziehen sollten. Als die beiden „Demokraten“ dieses Ziel nicht ohne weiteres zu erreichen vermochten, schrieben sie Denunziationsbriefe an Krankenhäuser, Armeekantinen, patriotische Wirtschaften usw., um den Meistern, die bewilligt hatten, die Kundschaft abzutreiben. Sie machten das so offen und auffällig, daß sich die Staatsanwaltschaft schließlich auch darum kümmern mußte.

Was wäre aber Arbeitern passiert, die sich eines solchen „terroristischen Gebarens“ schuldig gemacht hätten?

Korrespondenzen.

Schw. Gmünd ist ein Industrieort, in dem die Gärtnerei nicht in besonders hoher Blüte steht. Beschäftigt sind etwa 20 Gehilfen. Denen stehen jedoch 16 Lehrlinge gegenüber. Typische Lehrlingszichter sind die Herren Fehrlé und Denzel. Fehrlé beschäftigt 4 Gehilfen und 6 Lehrlinge, Denzel 3 Gehilfen und 4 Lehrlinge. Bei letzterem Herrn müssen die Lehrlinge, laut Lehrvertrag, entweder 3 1/2 Jahre lernen, oder aber nur 3 Jahre, und dann 100 Mk. Lehrgeld zahlen. D. glaubt sich aber an den Vertrag nicht gebunden; denn als ihm dieses Frühjahr ein Lehrling, der zum 1. Mai ausgelernt hätte, die 100 Mk. anbot, lehnte er diese mit dem Bemerkten ab, er solle nur noch ein halbes Jahr lernen. Zweifellos doch nur deshalb, um ihn in dieser Zeit noch mehr ausbeuten zu können. Die Kost läßt in diesem Betriebe sehr zu wünschen übrig.

Als Perle in dem Kranze erscheint die Firma Rauen, Inhaber G. Abele. Beschäftigt wird 1 Gehilfe, 1 Lehrling und eine Arbeiterin. Gehilfe und Lehrling erhalten Kost und Logis. Die Kost ist sehr mangelhaft. Zum ersten Frühstück gibts eine Tasse Kaffee und ein Brötchen zu 3 Pfennig, aber erst dann, wenn vorher 1 1/2 Stunden geschuftet wurde. Zum zweiten Frühstück: Brot und 1/2 Liter Most. Frühstückspause 1/4 Stunde. An Sonntagen besteht das Nachtessen aus einer Tasse Kaffee und 3 Pfg. Brot.

Das „Zimmer“ ist 3 m lang, 2,65 m breit und 2,32 m hoch. In diesem Raum sind zwei Betten aufgestellt, die gleichzeitig, da Stühle als überflüssiger Luxus angesehen werden, als Sitzgelegenheit dienen. Schrank zum Aufbewahren von Kleidungsstücken etc. fehlt gänzlich, dazu dient eine mit Vorhang abgedeckerte Ecke des Zimmers. Die Platte des Tisches ist etwa 1/2 qm groß. Das vorhandene Fenster ist sehr schlecht und kann daher nicht geöffnet werden. Bei strenger Kälte müssen die Fenster mit Papier verkleistert werden. Die Arbeitszeit währt von 6 bis 8 Uhr; Pausen gibts nicht. Der Lehrling muß mit Sträußchen hausieren gehen. An „Gehalt“ bezieht der Gehilfe 22,00 Mk. monatlich, und gelangt dieses sehr unregelmäßig zur Auszahlung. Eugen Kaiser.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Straße 3. Fernsprecher Amt 3, 5382. Vorsitzender Josef Busch. Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

Bekanntmachungen

— Sonntag, den 5. Juni, ist die 23. Beitragswoche fällig.

— Zeitung No. 22 vergriffen. Wir ersuchen, uns etwa überflüssige Exemplare zurückzusenden, auch wenn es nur wenige sind.

— Heilbronn. Die Adresse des Kollegen Wurster ist Kreuzenstr. 50b.

— Bad Kissingen. Sämtliche Korrespondenzen sind zu richten an Jul. Winkler, Sanatorium Dapper, Ringstr. 1. Versammlungen finden statt am 1. und 3. Samstag jeden Monats in Liebeskinds Bierkeller.

Literarisches.

— Vogelzug und Vogelschutz. Von Dr. Wilh. R. Eckardt. Mit 6 Abbildungen im Text und einer Tafel. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens 218. Band) Verlag von G. Teubner in Leipzig. 8. 1910. Geh. Mk. 1.— geb. Mk. 1.25. Besonders ausführlich sind behandelt die Gründe der Entstehung des Vogelzugs, die Zugstraßen der Vögel, die Frage, ob der Vogelzug von heute in jeder Beziehung eine bloße Instinkthandlung ist, und die Witterungsverhältnisse in ihrem Einfluß auf das Zugphänomen. Mit dem Vogelzug, namentlich soweit die Erscheinung unter den heutigen Verhältnissen in Betracht kommt, ist in gewissem Sinne die Frage des Vogelschutzes eng verknüpft. Der Verfasser hält den Vogelschutz vom Standpunkt wissenschaftlicher Kritik sowie aus Rücksichten auf den praktischen Nutzen der Vögel für ebenso notwendig wie aus Gründen der Ästhetik und Moral.

— Wittich, Die Kunst der Rede. Dritte ergänzte Auflage. 112 Seiten. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,50 Mk. Verlag von Rich. Lipski, Leipzig. Das inhaltreiche und beherrschende Werk erfreut sich, wie seine Auflage beweist, allgemeiner Beliebtheit. Es ist vom Verleger an Stelle des verstorbenen Verfassers neu bearbeitet und ergänzt worden. Allgemein begrüßt dürfte werden, daß im Anhang die Geschäftsordnung des Reichstags in ihrem wesentlichen Teile abgedruckt worden ist, die vorbildlich für andre Versammlungen geworden ist. Allen, die reden oder Redner werden wollen, ist das Buch bestens zu empfehlen.

— Der preußische Wahlrechtskampf und seine Lehren. Vortrag von Frau Rosa Luxemburg. Verlag der Buchhandlung Volksstimme zu Frankfurt a. M. Preis 10 Pfennig. Von vielen Tausenden proletarischer Wahlrechtskämpfer in einer ganzen Reihe von deutschen Städten, wie Breslau, Dortmund, Elberfeld, Frankfurt a. M., Bremen, sind die Ausführungen der Genossin Rosa Luxemburg über den preußischen Wahlrechtskampf und seine Lehren mit heller Begeisterung aufgenommen worden. — Die Schrift propagiert den Massenstreik und ist in dieser Hinsicht sehr lesenswert.

— Das neue Mahn- und Klageverfahren. Was jeder Geschäftsmann, ob Kleinhandwerker oder Großkaufmann, Prinzipal oder Angestellter unbedingt wissen muß, um sich vor den Machenschaften, Schiebung etc. der Schuldner zu schützen, zeigt: Dr. jur. Ed. Karlemeyer, „Ohne Rechtsanwaltschaft Forderungen Eintreiben — Außenstände retten, raffinierte Schuldner stets erfolgreich fassen.“ Das neue Verfahren vor dem Amtsgericht. Mit Anweisungen und Schriftsätzen nebst Tabellen. Preis 3 Mark (Porto 20 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden 35.

Aus Gutmütigkeit, Bequemlichkeit oder Unkenntnis gehen jährlich Hunderttausende verloren, namentlich auch, weil man die Hilfe des Gerichts noch nicht besser ausnutzt. Infolge der am 1. April 1910 zur Geltung gekommenen neuen Bestimmungen der Civilprozeßordnung wird sich für manche, der bisher schon nach dem Prinzip der Selbsthilfe handelte, die Notwendigkeit ergeben, einen Rechtsanwalt zu befragen, wenn er nicht einen Berater, wie den hier vorliegenden, zur Hand hat. Für das Mahn- und Beitreibungsverfahren macht dieses Buch wirklich den Rechtsanwalt entbehrlich, da es in klarer Sprache abgefaßt ist, die erforderlichen Schriftsätze abdruckt und außerdem noch die übliche Tendenz verfolgt, dem Schwindel des Inkaasobüros ernstlich zu begegnen. Der Preis von 3 Mark ist insofern nicht zu hoch, als er schon bei einer einzigen Rechtsanwaltskonsultation hereingebracht wird.

— Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der No. 7 heben wir hervor: Schule hat Ruh. — Unsre Feste. Von L. Radlof. — Der Hühnenmensch der Urzeit. (Mit Illustrationen.) Von Hannah Lewin. — Die jugendlichen Arbeiter in der Arbeiterversicherung. (Die Organisation in der Krankerversicherung.) Von Fr. Kleis. — Was nun? An die schulentlassenen Mädchen. Von Käthe Duncker. — Vom Kriegsschauplatz. — Aus der Jugendbewegung. — Am Pranger der Lehrlingschinder usw. Beilage: Auferstehung. Gedicht von Hammersdorff. — Der Osterlase. — Heinrich Heine in seinen Liedern (mit Illustrationen). Von R. Wagner. — Menschenaffen (mit fünf Abbildungen nach photogr. Aufnahmen). — Wenn... Von Gustav Hochstetter. — Interessantes von der Sprache. — Simba-Simba. Von R. Franz.

Inhalts-Übersicht zu No. 23.

„Verlorene“ Streiks. — Konferenz des dritten Agitationsbezirks. — Zur Bauarbeitersperrung. — Über sozialistische Weltanschauung und Religion. — Gartenbaukammern. — Als Schauermdr-Dichter. — Lohnbewegungen auf den Friedhöfen der Berliner Kirchengemeinden. — Die Lage des Arbeitsmarktes. — Rundschau: Der preußische Wahlrechtswechselbalg; Die Bauarbeitersperrung; Unternehmerterrorismus; Korrespondenzen: Schw. Gmünd. — Allgemeine Deutsche Gärtnereiverein. — Bekanntmachungen. — Literarisches. Beilage: Gärtnerei-Fachblatt.

Mehnerverdienst

leicht und bequem an allen Orten durch Schreiben einiger Adressen täglich. Gefl. Offerten an Weishaar & Co., Berlin N4., Invalidenstr. 152.

Herrschaftlicher Gärtner

für einen 3 Morgen großen Garten im westlichen Vorort Berlins gesucht. Derselbe muß imstande sein, den Garten in Ordnung zu halten u. Neuanpflanzungen vorzunehmen.

Umgehende Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter A. Z. Postamt 4.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Aannahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Gehilfen,

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemäße, alle Zweige der Gärtnerlei betreffende, gründliche (192A+) wissenschaftliche Fach-Ausbildung

anstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen Gärtner-Lehranstalt Köstritz

der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner.

- I. Kursus für Gehilfen. II. Kursus für Berechtigung z. 1jähr. freiwilligen Dienst. III. Kursus f. Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner. IV. Kursus f. Obstbautechniker. Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch Direktor Dr. H. Settegast.

Hermann Meußner

Spezialbuchhandlung für Gartenbau BERLIN W. 35-108, Steglitzer Straße 98.

hält alle gärtner. Bücher auf Lager. Soliden Bestellungen wird b. Aufträgen v. 10 Mk. an ein Konto eröffnet, auf das monatl. 3 Mk. zu zahlen sind. Frankoliieferung überallhin. Kataloggratis. Jede Auskunft wird gern erteilt. Mein guter Ruf, erworben durch eine langjähr. reelle Geschäftsführung, gewährt leistet eine gute Bedienung meiner Kundschaft.

Telegramm!

Wir liefern, solange Vorrat, direkt an jedermann schöne, solide

Anker-Taschen-Uhren

mit abgezogenem Präzisionswerk, echt Neusilber und Gehäuse mit Goldrand und Verzierung zu nur 8 Mk. Damen-Uhren, echt Silber, 0800 gestempelt, 8 Mk. Franco: Goldene Damen-Uhren 14 karat. gestempelt 18 Mk. 18 karat. „ 20 Mk.

I. Schweizer Uhrenfabrik A. G. Basel.

Adresse für Deutschland: Filiale St. Ludwig i. Els. Friedenstraße 11. (h.1355/25)

Soeben erschien das 25. Tausend von



Die schwierigsten Probleme unsrer Zeit: Prüderie, Schambegriff, sexuelle Aufklärung, doppelte Moral, Prostitution, Geschlechtskrankheiten usw. werden auf 120 Seiten mit

62 Abbildungen ernst und frei erörtert und für Nacktheit und natürliche Moral eingetreten. Für jeden Gebildeten, junge Eheleute und solche, die es werden wollen, von hohem Werte. Hunderte von begeisterten Zuschriften! — Zu beziehen durch jede Buchhandlung od. gegen Einsendung von Mk. 2,20 für das geheftete, Mk. 3,70 für das elegant gebundene Buch. (Nachnahme je 20 Pfg. mehr.)

Früher erschienen: Die Nacktheit in entwicklungsgesch., gesundh., moral. u. künstl. Beleuchtung. Mit 60 Abbild. 45. Tausend. Zum gleichen Preise wie „Nackt“. Bei d. Bucher zus. brosch. Mk. 4,30, geb. Mk. 7,30 in Deutschland und Oesterr. Zu bez. v. R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart-3 M. (m. 1332)

Eine in guter Kultur befindliche Gärtnerlei die 25 Jahre in einer Hand war, ist wegen Alters zum 1. Oktober zu verpachten resp. zu verkaufen. Näheres bei Franz Senst, Freienwalde a. O., Marktstr. (1334/27)

Paul Strerath Berlin C. Kreuz-Str. 4. Reparaturwerkstatt. für Rasenmähmaschinen aller in- und ausländischen Fabrikate. (1423/34) Lager von Ersatzteilen, Garantie für gutes Schneider.

Gärtnerei

(1436) zu pachten wünscht jg. strebsamer Gärtner. Übernahme: Herbst 1910 evtl. später. Werte Angebote sieht entgegen Wilh. Balk, Grimmen i. Pom.

Babsichtige mein Grundstück in Nauen (Vorort Berlin), beste Geschäftsgegend, passend für Blumengeschäft, das hier Bedürfnis ist, für den Preis von 15000 Mark bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Auskunft erteilt die Besitzerin Witwe A. Hoppe, Nauen, (1434/24) Kirchstr. 14.

Ortsverwaltg. Groß-Berlin, Bezirk Wannsee.

Der Bezirk Wannsee veranstaltet am Sonnabend, den 18. Juni, eine (1437/25) Mondscheinfahrt nach Werder a. H. Rest. Schwarzer Adler. Daseibst Tanz usw. Um 9 Uhr Zusammenkunft an der Dampferstation am Bahnhof. Abfahrt pünktlich 9 1/2 Uhr. Fahrpreis pro Person 1,— Mk. Rückfahrt von Werder 4 Uhr. Ankunft in Wannsee 6 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet Das Komitee.

Gartenglas

direkt von unsrer Hütte in Grünberg i. Schles. außergewöhnlich billig C. F. W. Schneider & Sohn (1333/35) Berlin C., Rosenthalerstr. 20—21 Fernsprecher Amt III. 3767 u. 4264 Telegr. Adr: Tafelglas Berlin.

Advertisement for S. Kunde & Sohn Dresden, featuring illustrations of various garden tools like shears, knives, and hoes. Text includes 'Dresdener Werkstätten für leistungsfähigstes Schneide- und Handwerkzeug für Gärtner und Baumzüchter.' and 'S. KUNDE & SOHN Dresden-A. 38 Kipsdorfer Straße. (Gegr. 1787.) Preisverzeichnis steht stets unentgeltlich und portofrei zu Diensten.'

Verlangen Sie kostenlos auch unsre Schrift „An die Verbraucher von Schneidewerkzeug“ nebst Ratschlägen und Anleitungen zum richtigen Gebrauch feiner Schneiden.

- Folgende Partieposten sind billig zu verkaufen: 1 Posten Stanniol p. Rolle Mk. 1,70 ca. 500 kg Stätze, à kg Mk. 1,25, Postkolli Mk. 6,— ca. 500 kg Div. Zapfen, à kg Mk. 60,— ca. 20000 St. Taureppwachsrosen, 1/2 Mk. 1,25, 2,50, 3,50 ca. 10000 St. Tauwachsgoldregen, 1/2 Mk. 8,50 ca. 4000 Gr. Hexbeeren, 10 Grs. Mk. 1,50, 1,90, 2,30 ca. 5000 Gr. div. Kranz- und Körbchenblumen und Blätter, 10 Gr. sort. Mk. 4,— Wachs, p. Postkolli Mk. 3,60 ca. 200 kg Holzbast, natur und farbig, kg Mk. 0,90 u. 2,— Holzbast, Abfall, alle Farben, kg Mk. 1,20 ca. 10000 St. Cysas, fehlerhaft, in Längen sort. 100 St. Mk. 8,— ca. 10000 kg ff. Manschettenpapier, nur gangbare Farben, Postkolli = 600 Bogen Mk. 3,45 Crépepapier, Rolle 3, 5, 13, 27 Pfg. Wachsdahlen, 10 cm groß, 1/2 Mk. 2,60 Wachschrysanthemum, 8 cm groß, 1/2 Mk. 1,50, 12 cm groß, 1/2 Mk. 2,60. (1330/15)

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10-12. Anerkant leistungsfähiges Weltbaus dieser Branche! Man vergleiche Qualität und Preise mit anderen Aggregaten! Versand kleiner Posten bis Mk. 20,— erfolgt p. Nachnahme. Größere Posten gegen Referenzen.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verkehrslokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorauszubezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Gaslhaus: Albert Vögel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I. Berlin N., Weißenburgerstr. 67. Verkehrslokal. Herberge. Stellenausgabe: 11—12 Uhr ebenda. Berlin W., Vorbergstr. 9. Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Vslg. jeden Donnerstag vor dem 15. jeden Sonntag früh: Zahlmorgen. Blankenese, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofsstr. Vslg. Sonntag nach d. 1. u. 15. (1025) Braunschweig, Schöppenstedterstraße 3. „Zum schwarzen Roß“, Verkehrs., Vslg. jd. 2. u. 4. Sbd. Breslau, Rest. Pawlick, Ritterplatz 9. Vslg. Mittwoch n. d. 1. u. 15. Chemnitz, J. Matterns unt. Hainstr. 7. Vslg. jd. 2. Samstag im Monat. Arbeitsnachw. u. Unterst. Kollege Jos. Donath, Sidonienstr. 22.

Cöln a. Rh., Rest. Laurenz Körler, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. (1029) Dresden-A., Ritzenerstr. 2. und Marxstr. 13. „Dresdener Volkshaus“, Verkehrs. u. Herberge. Dortmund, Ostwall 17. „Zum Bienenhäus“, Inh. Menteler, Verkehrs., Herberge u. Stellennachw. Vslg. Samstag nach dem 1. u. 15. (1030) Düsseldorf, Wallstr. 10, II, Büro und Herberge. Telefon: 7527. Elberfeld, Volkshaus, Hombüchlerstr. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 4. Samstag im Monat. Ebenda Herberge. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I. Frankfurt a. M. Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stoltzstr. 13—15. Vslgs.-Lokal d. Orisv. u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda. Grünwald, Pein, Hubertusbaderstr. 8. Verkehrs. Vslg. Sonnabend n. d. 1. J. M. Gut. Mittagstisch.

Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 2. u. 4. Dienstag im Monat. (1038) Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. (1037) Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. Koll. sind jeden Tag zu treffen. (1039) Leipzig, Volkshaus, Zeltzer Straße. Lübeck, Verkehrslokal: „Restaurant Olof“ 7. Querstraße. Magdeburg, Knochenhauerufer-Straße 27—28, Eingang Packhof-Straße, 1. Treppe. Vereinslokal, Zentralherberge. Kleine Klosterstr. (1041) München, Rest. Hagerbräu, Thal 75. Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat. (1043) Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4, Vereinslokal des Zweigvereins. (1045)

Steglitz, Verkehrslokal bei Fritz Romann, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloß-Straße 117, Vslg. Donnerstag nach 1. u. 15. (1048) Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstraße 5, Vereinslokal. (1044) Solingen, Vereinslokal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Kölnerstr. 45. Vslg. alle 14 Tage. Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielesstr. 211. (1049) Stuttgart, Gewerkschaftshaus, Eßlinger Str. Nr. 17—19. Stellennachweis: Städt. Arbeitsamt. Weidensee, Rest. Aug. Reimann, Wörthstr. 23. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. (1052) Wiesbaden, Verkehrslokal Gewerkschaftshaus Weiritzstr. 41. Stellennachweis und Unterstützung: Wallramstr. 20 pt. (1033) Zürich, Rest. Eintracht, Neumarkt 5. Vslg. alle Samstage n. l. u. 15. Auskünfte b. J. Schneider, Hegibachstr. 9, III, von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.